



# Japan mit Familienanschluss

Von Karsten-Thilo Raab

**Während seiner Japanreise nutzte Karsten-Thilo Raab die Möglichkeit für einen Homestay bei einer einheimischen Familie, und erhielt so einen speziellen Einblick ins Familienleben und den Alltag in einem japanischen Haushalt.**

**Y**oku irasshaimasu!» – «Herzlich willkommen!» Das Land des Lächelns empfängt mich, wie es der Name schon sagt – mit einem Lächeln von Akito Uemura, meinem Gastvater. Der obligatorischen Verbeugung folgt eine völlig unjapanische Geste, das Händeschütteln, das den Japanern für ausländische Gäste am angemessensten erscheint. Im Schatten der mächtigen Burganlage von Kumamoto, einer 670 000-Seelen-Gemeinde auf Japans südlichster Hauptinsel Kyushu, treffe ich meinen Gastgeber zum ersten Mal in den Räumlichkeiten der «Kumamoto International Foundation». Die Organisation hat sich darauf spezialisiert, ausländischen Gästen, hauptsächlich Studenten, einen Aufenthalt in einer japanischen Familie zu ermöglichen, vollkommen kostenfrei.

Homestay nennt sich das Programm. Die Gastfamilien sind allesamt des Englischen mächtig und öffnen ihre heimischen vier Wände für ein paar Tage und Nächte Besu-

chern aus aller Herren Länder. Ihre Motivation: Weltoffenheit, Austausch von Kultur und Lebensart. Ganz nebenbei sollen nach Möglichkeit auch noch die Fremdsprachenkenntnisse verbessert und, im besten Fall, neue Freunde gewonnen werden. Heere Ziele, die sich die Gastfamilien setzen, denn sie investieren nicht nur ihre Freizeit, sondern rücken auch in den eigenen vier Wänden für ein paar Tage enger zusammen und bestreiten die Verpflegungskosten für die Gäste aus eigener Tasche.

«Hajimemashite!» – «Es freut mich, Sie kennenzulernen», ergänzt Akito Uemura, um dann nahtlos ins Englische überzugehen. Ein Moment später ist mein Gepäck im Kofferraum seines japanischen Kleinwagens verstaut, und wir schlängeln uns auf ei-

ner ersten Sightseeingtour durch die Strassen von Kumamoto. Zwischen dem grauen Beton der Wohnsilos und Geschäftshäuser finden sich Oasen wie der herrliche Suizenji Jojuen Park. Die Grünanlage ist durchzogen von Kirsch- und Ginkobäumen und liebevoll angelegten japanischen Gärten. In den Teichen schwimmen riesige Karpfen, und das historische Teehaus lädt unterwegs zu einer kleinen Pause ein.

Tatsächlich sind in der Universitätsstadt mit ihren 30 000 Studenten die Sehenswürdigkeiten eher rar gesät. Ein Besuch des Daijingu Schreins und des beeindruckenden Kumamoto Castles (Ginkgo Castle) sollte aber unbedingt drinliegen. «Die Festung ist 400 Jahre alt, verfügte ursprünglich über 49 Türme, 29 Tore sowie 120 Brunnen und wird von einer 5,3 Kilometer langen Mauer, der Mushagaeshi, umgeben», bringt Akito die wichtigsten Fakten auf den Punkt, während er den Wagen weiter in den Nordwesten der Stadt lenkt, wo er mit seiner Familie eine kleines Haus mit Einstellplatz und einem winzigen Garten bewohnt.

**Erste Einblicke.** 70 000 Yen, rund Fr. 670.–, muss der 43-jährige Bankangestellte im Monat an Miete bezahlen – gemessen am geringen Platzangebot kein Pappenstil. (Das durchschnittliche Monatseinkommen eines Japaners liegt im Durchschnitt bei Fr. 3500.–.) Neben zwei Schlafräumen verfügt das luxusfreie Häuschen lediglich über eine Wohnküche, ein Badezimmer und eine separate Toilette. Diese aber ist ein wahres Wunder der Technik: Sobald die Tür hinter einem ins Schloss fällt, öffnet sich der Toilettendeckel, sanfte Musik und gurgelnde Geräusche ertönen. Denn nichts ist dem Japaner unangenehmer, als wenn durch die dünnen Wände des Hauses Verdauungsgeräusche dringen. An der Wand befindet sich ein computergesteuertes Schalterpult mit zahlreichen Knöpfen, die den Toilettenbesuch zu einem Erlebnis zwischen Spülen, Fönen und Selbstreinigung der Toilette werden lassen. Und das Beste: Der Toilettensitz ist beheizt!





**Heilige Stätte.** Beim Daijingu Schrein.

**Ringertraining.** Der Trainer testet Yuichiros Dehnfähigkeit.

**Suizenji Jojuen Park.** Herrlicher Park mit traditionell angelegten japanischen Gärten.

**Bäcker.** Zuschneider von Leckereien.  
(von oben nach unten)

**Tanzgruppe.** Im Ninomaru Garten (linke Seite oben).

**Beim Abendessen.** Gastgeber Akito und Yukimi Uemura am Küchentisch (linke Seite unten).

Eine riesige Energieverschwendung auf der einen Seite, ungemein angenehm auf der anderen, wenn man nachts das warme Bett verlässt und sich ins kalte Badezimmer schleppt.

Die übrigen Zimmer des kleinen Hauses sind eher spärlich ausgestattet. Die beiden Schlafzimmer verfügen über einen klassischen Tatamiboden (Reisstrohmatten). Auf diesen wird nachts ein Futon zum Schlafen ausgebreitet. In der Wohnküche befinden sich neben einer Küchenzeile ein Esstisch mit niedrigen Stühlen, zwei Reiskocher, zwei Sideboards, ein Computertisch, ein Fernseher und ein niedriger Wohnzimmerstuhl mit Sitzkissen. Neben einigen Familienfotos fällt mir vor allem eine stattliche Auswahl an Pokalen ins Auge. «Mein Sohn ist Ringer – ein ganz ordentlicher», verrät Akito mit einer Mischung aus Stolz und Bescheidenheit. Tatsächlich gehört Yuichiro zu den größten japanischen Ringerhoffnungen. Der stämmige Elfjährige bringt satte 60 Kilogramm auf die Waage, ist in seiner Altersklasse Landesmeister von Kyushu und zählt zu den Top 10 in Japan.

**Training auf Japanisch.** «Magst du Ringen?», fragt Akito. Kurz darauf sitzen wir mit Yuichiro im Auto und sind auf dem Weg zur Trainingshalle. In der modernen Sportstätte tummelt sich rund ein Dutzend Nachwuchskräfte. Getreu dem Motto: «Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gestellt», werden die jungen Talente kräftig rangenommen. Da stellt sich der Trainer schon mal auf die Beine einer seiner Nachwuchstalente, um die Dehnfähigkeit im Adduktorenbereich mit Nachdruck zu verbessern, und macht andere spassige Kunststücke dieser Art. «Ein wirklich guter Trainer!», kommentiert Akito meinen skeptischen Blick.

**Familienabend.** Rund 40 Minuten später sind wir zurück im Haus der Uemuras. Jetzt lerne ich auch Akitos 14-jährige Tochter Yuriko und seine Frau Yukimi kennen. Die 41-Jährige arbeitet als Kindergärtnerin in einer Schule, wo sie die Sprösslinge der Lehrer betreut. Kaum zu Hause, bereitet sie das Abendessen vor. Auch dieses ist typisch japanisch: Auf den Tisch kommt ein gusseiserner Topf, der mit einer Gaskartusche beheizt wird. «Es gibt Sukiyaki, eine Art Eintopf mit hauchdünn geschnittenem Rindfleisch, Tofu, Konnyaku Nudeln, Lauch, Zwiebeln, Chinakohl und Enoki-Pilzen», werde ich aufgeklärt. Das wohlschmeckende Mahl köchelt in einer Mischung aus Sake, Soja und Wasser vor sich hin. Dazu gibts Reis – was sonst.

«Wusstest du, dass Stäbchen eigens für den Weltraum erfunden wurden? Das ist un-  
gemein praktisch. So können die Astronauten

umherfliegendes Essen leichter fangen», scherzt Akito ob meiner ungeschickten Handhabung der filigranen Essstäbchen. Nach dem Essen zaubert er noch ein paar Fläschchen japanisches Bier auf den Tisch. «Ihr Deutschen liebt doch Bier», stellt der sympathische Mann mit der riesigen Brille auf der Nase leicht zweifelnd fest und prostet mir im gleichen Atemzug zu. «Kanpai!»

Wir Erwachsenen können nun zum gemütlichen Teil des Abends übergehen, doch die Kinder müssen noch einmal die Schulbank drücken – mehr oder weniger freiwillig. Nur wenige hundert Meter vom Haus der Uemuras entfernt liegt eine kleine Privatschule. Hier erhält Yuriko einmal die Woche für anderthalb Stunden Mathematikunterricht,

## Infos zu Japan

**Offizielle Landessprache:** Japanisch

**Fläche:** 377 835 km<sup>2</sup>

**Einwohnerzahl:** 127 500 000

**Grösste Städte:** Tokio (Hauptstadt) 8,1 Mio. Einwohner, Yokohama 3,4 Mio., Osaka 2,6 Mio., Nagoya 2,2 Mio., Sapporo 1,8 Mio.

**Religion:** Eine grosse Mehrheit der Japaner ist Anhänger des Shintoismus, der sich von der japanischen Urreligion herleitet, und des Buddhismus, der Japan im 5. oder 6. Jahrhundert erreichte.

**Einreise:** Bei einem Aufenthalt bis zu drei Monaten genügt ein gültiger Reisepass.

**Reisezeit:** Mit Ausnahme der Regenzeit im Juni und Juli ist Japan ein Ganzjahresziel. Besonders empfehlenswert sind März und April zur Zeit der Kirschblüte (Sakura), was in Japan ein wichtiges Ereignis ist. Sobald die



japanischen Kirschbäume in den Parks blühen – je nach Witterung mal früher, mal später –, ist die Hanami-Saison eröffnet. Für die Dauer der Blüte, die bei dieser Baumart nur wenige Tage dauert, trifft man sich mit Freunden und Kollegen abends unter den Bäumen, macht ein Picknick mit viel Sake und Sushi und manchmal auch mit der Karaoke-Maschine. Die Kirschblütenzeit wandert dabei innerhalb einiger Wochen von Süden nach Norden über Japan hinweg.

**Homestay:** Die Kumamoto International Foundation (KIF) vermittelt auf Anfrage kostenlose Aufenthalte in Gastfamilien in Kumamoto. Adresse: 4–8 Hanabata-cho, Kumamoto-shi, 860-0806, Japan, Tel. 0081-96-3592121, Fax: 0081-96-3595112, E-Mail: pj-info@kumamoto-if.or.jp und katsuya@kumamoto-if.or.jp, Internet: www.kumamoto-if.or.jp.

## Japan muss nicht teuer sein



Japan wird oft als Reiseland mit extrem hohen Preisen assoziiert. Aber auch in Japan besteht die Möglichkeit, günstig zu essen, zu übernachten und zu reisen.

**Verpflegung:** Überall gibt es Restaurants, die mittags und abends feste Menüs (teishoku) für rund 700 Yen bis 900 Yen (ca. Fr. 7.– bis 9.–) anbieten, die überwiegend aus Reis, Gemüse, Salat und Fisch oder Fleisch bestehen. Auch in den zahlreichen Nudelshops (udon und soba) oder Imbissbuden stehen wohlschmeckende Mahlzeiten zur Auswahl. Japanischkenntnisse sind nicht erforderlich. Um eine Speise zu bestellen, genügt es, auf die Plastinnachahmung des Gerichts in der Glasvitrine vor dem Restaurant zu zeigen.

In den meisten Cafés wird ab ca. 400 Yen (Fr. 4.–) ein Frühstücksmenü (moningu-sabisu oder -setto) serviert. Zum Essen stehen fast immer Tee und Eiswasser kostenlos auf dem Tisch. Diverse Getränke, auch Kaffee und Tee, bekommt man ab 120 Yen aus den an jeder Ecke stehenden Automaten.

**Unterkunft:** Günstige Übernachtungsmöglichkeiten sind bereits ab 4000 Yen (Fr. 40.–) zu finden. Ca. 90 preisgünstige «Ryokans», traditionelle japanische Hotels, haben sich zur «Japanese Inn Group» zusammengeschlossen und bieten Schlafgelegenheiten (Zimmer mit Tatami und den landesüblichen Futons) ohne Mahlzeiten für durchschnittlich 5000 Yen (Fr. 50.–) pro Person an.

**Pensionen:** Sie sind im westlichen Stil und kosten pro Person ca. 10000 Yen (Fr. 100.–), einschliesslich Frühstück und Abendessen.

**Verkehrsmittel:** Auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind keineswegs überteuert. Eine 24-Stunden-Tageskarte für die U-Bahnen in Tokio kostet 710 Yen (Fr. 7.–). Japan ist ein Bahnland, und die Züge sind sauber, auf die Sekunde pünktlich und verkehren alle paar Minuten. Mit dem Japan Rail Pass kann man für ein, zwei oder drei Wochen uneingeschränkt durch das ganze Land mit allen JR-Bahnen fahren. Im Pass inbegriffen sind der Superexpresszug «Shinkansen» ebenso wie Zuschläge, Reservierungsgebühren, JR Busse und einige S-Bahn-Strecken in Tokio. Den Japan Rail Pass gibt es für sieben Tage ab 28300 Yen (ca. Fr. 280.–).

## Verhaltensregeln im Land der aufgehenden Sonne

**Bei der Anrede:** ● In der streng hierarchischen Gesellschaft Japans spielen Titel bei der Vorstellung eine grosse Rolle. Als Anrede dient der Familienname, an den die Silbe -san angehängt wird. Der Gebrauch von Vornamen bleibt Verwandten und Freunden vorbehalten. Unter Geschäftsleuten ist der Austausch von Visitenkarten ein wichtiges Ritual. Die Karten werden mit beiden Händen überreicht und entgegengenommen und dann aufmerksam betrachtet.

**Als Gast:** ● Zwischen Eingangstür und Wohnraum gibt es meistens einen kleinen Vorraum (genkan), in dem man die Schuhe auszieht und so hinstellt, dass ihre Spitzen nach draussen weisen. In den Innenräumen werden oft Hausschuhe getragen, und ein Raum, der mit Tatami ausgelegt ist, muss barfuss betreten werden. Ausserdem existieren separate Schuhe für Bad und Toilette. ● In traditionell japanisch eingerichteten Räumen sitzt man auf dem Boden. Wenn einem Essen angeboten wird, sollte man erst nach einigem Zögern annehmen. Dies gilt nicht für Erfrischungen. Höflichkeit ist jedoch oberstes Gebot. Besucher bringen dem Gastgeber üblicherweise Obst oder Kuchen mit. Es ist nicht üblich, Geschenke in Gegenwart der Geber zu öffnen. ● Baden dient in erster Linie der Entspannung, und das Wasser wird oft von mehreren Leuten nacheinander benutzt. Deshalb sich immer vor der Badewanne auf dafür vorgesehenem «Waschplatz» waschen!

**In der Öffentlichkeit:** ● Es gehört sich nicht, in der Öffentlichkeit ein Taschentuch zu benutzen. Lautstark die Nase hochzuziehen dagegen, lässt jeden wissen, man habe alles unter Kontrolle. ● In Bussen und U-Bahnen sind in den meisten Wagen einige Sitze von anderer Farbe. Diese sind für ältere Menschen reserviert, und wer sich nicht für alt hält, der steht davor.

**Beim Essen:** ● Seine Essstäbchen nicht senkrecht ins Essen stecken und nichts mit den Stäbchen weiterreichen. ● Beim Essen mit anderen Personen füllt man sich das eigene Glas nicht nach, sondern das der anderen. Dann füllt der andere auch das eigene Glas wieder auf. Wenn man also nichts mehr trinken will, lässt man das Glas voll. ● Nach dem Essen bricht gewöhnlich ein Streit darüber aus, wer die Rechnung bezahlen darf. Die Höflichkeit gebietet es, dass man zumindest einmal den Versuch unternimmt, in den Genuss dieses Privilegs zu gelangen. ● Trinkgelder sind in Japan unüblich und werden oft als Beleidigung angesehen, da guter Service als selbstverständlich gilt.

während Yuichiro zweimal die Woche Mathe und Naturwissenschaft paukt. Für die Kinder ist dies eine grosse Belastung neben dem normalen Schulalltag und dem Sportprogramm, für die Eltern vor allem eine finanzielle Herausforderung. Um schon jetzt die Weichen für den angepeilten Universitätsbesuch des eigenen Nachwuchses zu stellen, müssen die Uemuras monatlich 37000 Yen an die Privatschule überweisen. «Die beiden sollen später einmal studieren. Auch dafür ist es gut, wenn wir regelmässig ausländische Gäste haben. Denn so können die beiden ihre Englischkenntnisse verbessern», unterstreichen Yukimi und Akito.

**Frühe Bettruhe.** Während die Kinder Schulbücher wälzen, blättern wir in Fotoalben. Ich bekomme einen Eindruck von der Hochzeit der Uemuras vor mittlerweile 16 Jahren bis hin zu Urlauben in Korea und Taiwan. Um 20.50 Uhr werde ich erstmals höflich gefragt, ob ich nicht müde sei. Dann um 20.55 Uhr, um 20.58 Uhr und wieder um 21.03 Uhr. Ich habe den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden, kapituliere und zie-

**In japanischem Ambiente.**  
Autor Karsten-Thilo Raab.

he mich in mein Tatamizimmer zurück, während die Familie in Sekundenschnelle bettfertig ist. Die ungewohnt frühe Bettruhe nutze ich, um mich langsam an das Schlafen auf dem harten Boden zu gewöhnen. Dafür herrscht am nächsten Morgen bereits um 7 Uhr früh wieder hektische Betriebsamkeit im Hause Uemuras. Die Pflicht ruft, die Kinder müssen zur Schule, Yukimi und Akito zur Arbeit.

Nach einem schlichten Frühstück aus Reis, Weissbrot, Marmelade und Tee heisst es, Abschied nehmen. Keine Frage, der Besuch bei einer japanischen Familie war eine tolle Erfahrung. Ich komme gerne wieder. «Doumo arigatou – vielen Dank!» [ktraab@web.de](mailto:ktraab@web.de)

